

Candela Garcia Castro
17 Jahre
Waldorfschule Clara de Asís
in Buenos Aires

Wo ist der Mensch

Im Lauen der tiefen Nacht, die denkend und ohne Ziel umherläuft.

Wenn ich einem Stern mit einem einzigen Seufzer Schreie zuwerfe.

Und sich die Augen nicht täuschen lassen von dem, was sie für die Realität halten.

Das, was uns hinter die unsichtbaren Mauern blicken lässt, die die Sinne erblinden lassen.

Wenn es das Denken ist, was den Menschen ausmacht- Wie ist es möglich, dass wir so intensiv lieben? Wenn die Liebe uns vom Denken abhält und diese Fähigkeit hemmt.

Kann es sein, dass wir uns durch das Lieben vom Menschlichen entfernen und dem Sein näher kommen?

(Das Sein in seiner Reinheit versteckt die Sensibilität der Dinge)

Der Mensch ist vergänglich, er ist das Verbindungsstück, das verstehen lässt, was du bist, was ewig in dir leben wird. (Das Sein)

In diesem kurzlebigen und unkontrollierbaren Wahnsinn, der aus der Tiefe emporsteigt. In der Schönheit des Unverständlichen, dem, was sich uns nicht erschließt.

Das Sein und der Mensch streiten um das Vergessen und die Erinnerung ihrer selbst.

Wir sind der Lied gewordene Schmerz, die wartende Liebe.

Wir sind ein brennendes Weinen in den Adern und Küsse auf dem Kopfkissen. In Massen lebend leiden wir unter Einsamkeit.

Von der Selbstständigkeit träumend, klammern wir uns an die Ketten der Zeit und des Raums.

Wir werden vom Sein losgelöst geboren, jedoch brauchen wir diese Losgelöstheit. Wir entdecken, dass nichts stärker leuchtet als eine Seele, die sich der Liebe in Freiheit hingibt.

Wir kehren an Orte zurück, an denen wir glücklich waren, wiederholen Sequenzen, kehren zu den Menschen zurück, die uns Freude schenkten, als

wenn dieses Wohlbefinden nichts mit uns zutun hätte, als wenn es rein zufällig käme.

Unser Wesen kann das Lachen des Regens hören, den Himmel in einem Blick einfangen, die Rätsel der Phantasie herbeisehnen, das, was in uns steckt und die Stille, die der Wind singt, entschlüsseln.

Das Wesen lebt zwischen dem Mensch und dem Sein.

Ich heiße Candela Garcia Castro, bin 17 Jahre alt und besuche die Waldorfschule Clara de Asís in Buenos Aires. Aktuell beginne ich gerade die 12. Klasse.

Ich bin mir sicher, dass sich mein Leben durch die Waldorf-Schule grundlegend verändert hat. Ich habe die Grundschulzeit auf einer traditionellen Schule absolviert, aber ich glaube, dass die Waldorf-Pädagogik die Menschen Zeit ihres Lebens prägt, zumindest habe ich das Gefühl, mich dem Leben aus einer anderen Perspektive heraus stellen zu können; auf kreativere Art und Weise und in stärkerer Verbundenheit mit mir selbst, so habe ich für alles eine andere Herangehensweise.

Es gibt zwei Dinge, für die ich eine große Leidenschaft habe: zum Einen die Musik, die meiner Meinung nach dazu in der Lage ist, die Menschen und somit auch die Gesellschaft in einer unbeschreiblichen Weise zu verzaubern. Seit frühester Kindheit schon war das Singen das, was mir die größte Freude bereitet hat – ich könnte niemals ohne Musik leben. Zum Anderen ist es das Schreiben, das vor nicht all zu langer Zeit hinzugekommen ist, ich weiß gar nicht mehr, ob ich sagen kann, wie alles anfing, es kam auf ganz natürliche Weise. Eines Tages hatte ich Lust, meine Gefühle und Gedanken widerzuspiegeln und so begegnete ich der Poesie. Oft habe ich große Lust, etwas zu schreiben – ganz ohne zu wissen, worüber eigentlich und ohne eine konkrete Idee, um danach dieses Gefühl zu verspüren, ganz mit mir im Reinen zu sein, sich rundum wohl zu fühlen, als würde man einen leeren Raum füllen, eine Wunde heilen.